



Bild 2: Eisbär im Schloss

Fotografie studieren am zB. – ein Erfahrungsbericht

Sarah Ley begann 2019 in unserem Fachbereich zB. FOTO ihr Studium der Höheren Fachschule Fotografie. Sie macht gerade ihren Abschluss und arbeitet bereits als freie Fotografin. Frau Ley gibt uns hier einen Einblick in ihre Gründe für eine professionelle Fotografieausbildung und erzählt, wie sie das Studium erlebt hat.

Liebe Frau Ley, wie sind Sie zur Fotografie gekommen?

Ich bin ursprünglich eine Bühnenstürmerin mit Schauspielschul-Abschluss und zwölf Jahren Chanson-Kabarett-Karriere.

Dann kam mit 30 Jahren eine verfrühte Midlife-Crisis um die Ecke und ich wollte doch noch einen Beruf lernen, den ich auch unter der Woche ausüben kann.

Ich besuchte den Vorkurs an der Schule für Gestaltung Basel und verliebte mich dort in die Fotografie. Am zB. Zentrum Bildung in Baden durfte ich dann das ganze fotografische Handwerk von Grund auf erlernen.

Und je länger ich fotografiere, desto unweigerlicher komme ich auf die eine Sache zurück, die bereits mit 16 Jahren meine Triebkraft war – die Inszenierung.

Sind Sie der Meinung, dass Talent ausreicht, um eine gute Fotografin bzw. ein guter Fotograf zu sein?

Es braucht mehrere Komponenten, wie ich finde. Sicherlich eine starke Leidenschaft und einen Durchhaltewillen, ein solides handwerkliches und gestalterisches Know-how, einen geerdeten Charakter, eine natürliche Autorität im Umgang mit Menschen und das Wissen um alle wirtschaftlichen Aspekte einer Selbstständigkeit. Aber Talent ist sicher auch nicht zu verachten.

Was haben Sie von der Ausbildung erwartet?

In erster Linie viel gestalterisches Fachwissen, auch in den Bereichen Fotografie, Bildbearbeitung, Layout und Druck.

Wurden Ihre Erwartungen erfüllt?

Ja, sogar übertroffen. Ich als absolute Künstlerinnen-Seele weiss nun, ab wann ich eine MWST verrechnen muss und wie ich einen Businessplan erstelle. Das ist wirklich mehr, als ich mir je zugetraut hätte.

Welche Aufgaben waren für Sie am schwierigsten und warum?

Der Businessplan. Aus oben genanntem Grund.

Welche Themen haben Sie begeistert?

Die InDesign- und Photoshop-Kurse, das Modul übers Drucken und die Intensivwoche im Schloss. Aber eigentlich alles. Ich bin sehr begeisterungsfähig.

Was würden Sie bei einem (theoretischen) nächsten Mal anders machen?

Bei mir ist wirklich vieles sehr gut gelaufen. Ich konnte neben der Schule in einer Festanstellung in Teilzeit als Fotografin arbeiten und auch bereits langsam meine Selbstständigkeit aufbauen.

Natürlich waren es sehr dichte drei Jahre. Das eine oder andere Mal hätte ich schulische Arbeiten bestimmt «quick and dirty» abgeben können, statt tagelang daran rumzufeuern. Aber ich bin nun mal gerne mit vollem Einsatz dabei, wenn ich etwas angehe.

Wir haben Sie gebeten, uns ein Bild aus der Zeit vor Ihrer Fotografie-Ausbildung zu zeigen und eins aus den letzten Tagen Ihres Studiums. Erzählen Sie uns etwas zu den Bildern, die wir hier sehen?

Bild 1 war mein erster fotografischer Auftrag 2018. Modeaufnahmen für Siebenzahn mit meinem Gottimädchen Ava. Ich liebe diese Bilder noch immer. Aber ich arbeitete damals nur mit natürlichem

Licht, da ich keine Ahnung hatte, wie man ein Blitzgerät bedient oder mit Mischlicht-Situationen arbeitet.

Das zweite Bild «Eisbär im Schloss» ist dann in der Intensivwoche in Frankreich entstanden. Da habe ich in der Dämmerung und mit Blitzlicht fotografiert und versucht, eine witzige Geschichte mit Kostümen und der Location zu erzählen.

Wie haben Sie die Dynamik in der Klasse wahrgenommen?

Meine Klasse ist klasse! Wir sind alle so unterschiedlich in Alter, zzzzzzzCharakter und künstlerischem Ausdruck und ich habe alle total ins Herz geschlossen.

Schwierig war, dass am Anfang mehr als die Hälfte der Klasse abgesprungen war und eine Zeit lang nicht klar war, ob wir den Studiengang zu sechst beenden können.

Erzählen Sie uns eine witzige Anekdote aus der Studienzeit?

Unvergesslich für mich war auf jeden Fall mein spektakulärer Unfall in der Intensivwoche im Schloss in Paray-le-Frésil. Meine Zimmergenossin und ich schafften es, beim Verschieben eines alten Bettes den schweren Lattenrost auf meinen grossen Zeh plumpsen zu lassen, worauf ich den Rest der Woche im königlichen Schlossbett verbrachte. Martin (Lehrgangsteiter

Martin Zurmühle, Anm. zB.) setzte sich, weil ich mich kaum bewegen konnte, zur Diplomarbeitsbesprechung dann neben mich in das riesige Bett, während alle fotografierten. Ein Bild für Götter!

Wie geht es für Sie weiter?

Erst einmal die Diplomarbeit fertigstellen, dann fällt mir schon ein Stein vom Herzen.

Dann darf ich im August noch einmal meine Diplomarbeitsbildserie «Helvetia im Homeoffice» in der Kulturschiene Meilen ausstellen, und im nächsten Jahr darf ich den Kalender für die Gemeinde Meilen mit zwölf Inszenierungen fotografieren. Also auf ins Abenteuer!

Danke, dass Sie Ihre Erfahrungen mit uns geteilt haben! Wir wünschen Ihnen alles Gute für Ihre fotografische Zukunft!

Angela Lindner,
Kommunikation

Alle Fotografie-
Lehrgänge
& -Kurse unter
weiterbildung-
fotografie.ch



Diplomarbeitsbesprechung im Bett

Bild 1:
Modeaufnahmen für Siebenzahn